

Inhalt

VORWORT	9
1. EINWANDERUNG NACH ARGENTINIEN – EIN ÜBERBLICK	12
Argentinien – ein Einwanderungsland par excellence	12
Die Einwanderung Deutscher bzw. Deutschsprachiger nach Argentinien	13
Anteil der Frauen an der Einwanderung	21
Exkurs: Emigration und Geschlecht(er-Rollen)	23
2. DIE BESIEDLERINNEN – EINWANDERUNG AUF S LAND ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS: ZWISCHEN ABENTEUER UND DER SUCHE NACH EINEM BESSEREN LEBEN	25
Frieda Grimm: „In Deutschland hätten wir nicht so gut leben können ...“	27
Bertha Koessler-Ilg: „Vom Weltgeschehen hört man, wenn es sich bereits an der Menschheit ausgewirkt hat ...“	42
Ella Brunswig: „... weil es gehen muß, und weil ich es will“	56
Exkurs zur 2. Generation: Maria Bamberg, das Leben der ältesten Tochter Ella Brunswigs	76
Resümee	80
Exkurs: Emigration von (arbeitslosen) Arbeiter/-innen	83
Kurzporträt: Die Fotografin Annemarie Heinrich	86

3. EXIL 1933FF	87
3.1. POLITISCHES EXIL	88
Oda Olberg-Lerda: „Sich in die hiesige Politik einzuarbeiten, ist sehr schwer. Ich habe den Versuch schon aufgegeben.“	91
Doris Dauber: „Immer wieder versuche ich Geld zu verdienen. Aber immer wieder scheitere ich.“	97
Nelly Meffert-Guggenbühl: „Ich habe getan, was die Umstände von mir forderten.“	105
Resümee	116
Kurzporträt: Hedwig Schlichter / Hedy Crilla	118
3.2. JÜDISCHES EXIL	119
Livia Neumann-Székely: „Es muss gelingen. Es wird gelingen. Ich werde Erfolg haben.“	122
Marion Kaufmann: „... und da siegte bei mir doch die Deutsche.“	129
Ilse Kaufmann: „Endlich hat sich mein Traum erfüllt: Ich bin Argentinierin!“	137
Resümee	150
Kurzporträt: die Fotografin Grete Stern	151
Exkurs: Ellen Marx und Annemarie Zieschank – Deutschsprachige Einwanderinnen und Mütter der Plaza de Mayo	152
4. EINWANDERUNG NACH DEM 2. WELTKRIEG	154
Exkurs: Eingereiste Nazi-Täter: Eichmann und seine Ehefrau Vera Liebl	156
Exkurs: Einwanderinnen als aktive Nazis in Argentinien	162

Muni Catalán / Marianne Hammerschmidt: „Das ist die Geschichte eines Erfolges: wir sind alle groß geworden, wir haben alle studiert, wir sind alle gerne hier.“	164
Silke (Rasenack de Dross): „Und diese Spuren sollen auch nicht verwischen. Das ist nun mal Herkunft. Das ist so, und ist auch gut so.“	176
Erika Blumgrund: „Mein ganzes Leben ist eigentlich so ein Mischmasch.“	184
Emilie Schindler: „... denn ich war und bin eine Vertriebene ohne Zuhause, ohne Wurzeln.“	191
Exkurs: Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg	201
Maria Weiner und Teresa Didjurgis: „... ich wusste, dass ich Deutsche bin. Ich wusste, was ich bin, aber dass man es mir nicht anerkannt hat, das tat mir weh.“	203
Brigitte Schöb: „... wir durften halt doch nicht Kontakt mit den Hiesigen so haben.“ – Maxi Fimpel: „Ich hab noch nie gewählt. Außer meinen Mann hab ich noch nie gewählt.“	213
Marianne Hirschfeldt: „Wir hatten ja auch nichts, um zurückzugehen. Wohin denn?“	218
Resümee	226
5. SCHLUSS: GEMEINSAMES IN DER DIFFERENZ	228
LITERATUR	231

Vorwort

Zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und den 1950er Jahren sind Millionen von Menschen aus Europa nach Argentinien eingewandert. Die Bevölkerung des riesigen¹, dünn besiedelten Landes wuchs dadurch zwischen 1869 und 1960 von knapp 2 Millionen auf etwa 20 Millionen an. Machten die Frauen unter den Einwandernden Ende des 19. Jahrhunderts nur etwa ein Drittel aus, so stieg ihr Anteil im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich an, um etwa um 1960 einen Anteil von etwa der Hälfte zu erreichen.² Die Gründe der Auswanderung waren – wie auch heute noch und zu allen Zeiten – vielfältig: Armut und Krieg spielten eine wichtige Rolle, aber auch andere politische und wirtschaftliche Gründe führten zum Verlassen der vertrauten Heimat. Oft hatten die Zuwandernden die Idee, nur kurze Zeit zu bleiben und dann in die Heimat zurückzukehren, viele jedoch blieben für immer. Frauen kamen häufig als Ehefrauen und Mütter, oftmals nachgeholt, nachdem ihr Ehemann den ersten halbwegs sicheren Job gefunden hatte. Sie kamen aber auch als ledige junge Frauen, z. B. als Dienst- oder Kindermädchen oder als Lehrerin zu bereits früher eingewanderten Familien. Oder sie kamen als gestandene, unabhängige Frauen, weil sie in ihrer Heimat politisch oder rassistisch verfolgt wurden.

Ich selbst lebte zwischen 2013 und 2016 – ganz freiwillig und eher aus Neugier und Abenteuerlust und abgesichert über einen zeitlich begrenzten Arbeitsvertrag meines Ehemannes – in Argentinien. Davor hatte mich das Thema Migration schon in meinem Beruf als Soziologin und Sozialplanerin begleitet. Letztlich führte mich dann aber, kaum in Buenos Aires angekommen, ein Vortrag von Regula Rohland de Langbehn, Mitbegründerin des „Centro DIHA“³, eines Archivs zur deutschsprachigen Einwanderung nach Argentinien, hin zum Thema dieses Buches. Aus dem Einwanderungsland Deutschland kommend, das in aller Konsequenz immer noch keines sein will, fing ich an, mich mit der deutschen Auswanderung ins „europäischste aller südamerikanischen Länder“ (= Selbstzuschreibung der Argentinier/-innen) zu beschäftigen. Bald verschlang ich Überblickswerke zum

¹ Argentinien ist von der Fläche her gesehen das achtgrößte Land der Welt.

² Inzwischen wurden die Europäerinnen von Einwanderinnen aus den Nachbarländern „abgelöst“ und haben zahlenmäßig einen Anteil von 53 % an der Einwanderung.

³ Vgl. <http://www.centrodiha.org>.

Thema⁴. Während ich mich zunächst daran störte, dass die Nachkriegseinswanderung zum Teil sehr stiefmütterlich, zum Teil wenig objektiv dargestellt wurde, fiel mir dann etwas später auf, dass in Büchern zum Thema (abgesehen von einzelnen Biografien) – wie so oft – die Männer im Fokus stehen – ganz so, als sei Emigration eine rein männliche Angelegenheit.

So kam es, dass ich mich im Jahr 2014 auf den Weg begab, diese Lücke zu füllen und mich auf die Suche machte nach Lebensgeschichten von deutschsprachigen Einwanderinnen, um den vielfach dokumentierten „Helden“ die „Heldinnen in der Fremde“ in gebührender Weise zur Seite zu stellen. Dabei interessierte mich vor allem ihre persönliche Sicht auf den Prozess des Weggehens, Einlebens und Ankommens, weshalb im Folgenden (mit wenigen Ausnahmen) nur Frauen porträtiert werden, die in irgendeiner Form – ob durch Briefe, eigene Veröffentlichungen oder Interviews – selbst Zeugnis abgelegt haben zu ihrem Weg und dessen Erleben. Soweit möglich, habe ich Porträts vorgezogen, die auf zeitnah erstellten eigenen Dokumenten beruhen. Nur in solchen Fällen, wo es sich um – aus meiner Sicht – wichtige bzw. spannende, nicht anderweitig dokumentierte Emigrationsgeschichten handelte, bin ich von diesem Vorgehen abgewichen.

Die insgesamt 20 Porträts dieses Buches spiegeln alle relevanten Aus- bzw. Einwanderungswellen zwischen 1910 und 1960 exemplarisch wider, versuchen eine gewisse Bandbreite in Bezug auf Herkunft, Beruf und Lebenslauf abzudecken, erheben aber nicht den Anspruch auf Repräsentativität im statistischen Sinne.

Die verschiedenen Einwanderungswellen bilden auch die zentrale Gliederung des Buches. Um diese Porträts im Kontext verstehen zu können, widmet sich der erste Teil des Buches dem Einwanderungsland Argentinien und den verschiedenen Phasen der Immigration. Dabei wird das Augenmerk besonders auf die deutsche Einwanderung gerichtet. Ergänzend finden sich historische Hintergrundinformationen jeweils zu Beginn der einzelnen Kapitel.

Die Porträts basieren auf sehr unterschiedlichen Materialien und Quellen und sind so auch in ihrer Gestalt sehr verschieden. Der argentinische Autor Fernández Díaz, der versuchte die Lebensgeschichte seiner aus Spanien eingewanderten Mutter zu rekonstruieren, beschrieb den Prozess und das Ergebnis so: „Ich erzähle hier nicht die reine Wahrheit, sondern eine ‚verunreinigte‘ Wahrheit [...], die Monologe, die ich in meinem Heft notieren konnte, die mündliche Überlieferung meiner Familie und Erinnerungen aus

⁴ Z. B. Deutscher Klub (1980): „Deutsche in Argentinien“ und Alberto Sarramone (2011): „Alemanes en la Argentina“.

meiner Kindheit. Auseinandergenommene Stücke von Wahrheit, eine journalistische Rekonstruktion des Lebens. Fragmentarische Erinnerungen von fantastischen Tatsachen und mehrdeutigen Gefühlen; eine wahre Geschichte aus Kaputtem, Aufgetrenntem und Geflicktem.“⁵

Trotz und mit allen Fragmenten und „verunreinigten Wahrheiten“ werden in den Porträts jedoch immer die Auswanderungsgründe bzw. die Vorgeschichte der Emigration sowie das Ankommen und Einleben in Argentinien zum Thema. Akzentsetzungen haben zum Teil die Frauen selber vorgenommen, zum Teil wurden sie natürlich auch durch meine Fragestellungen bzw. Interessen mitbestimmt. Ich habe mich bemüht, die Biografien der Frauen für sich sprechen zu lassen und mich weitgehend mit Kommentaren und Analysen zurückzuhalten.

Weil in diesem Buch Frauen im Vordergrund stehen, ist es vielleicht naheliegend, auch eine deutlich geschlechterbezogene Analyse des Migrationsgeschehens zu erwarten. Sicherlich schwebte mir, der Soziologin, auch zu Anfang mehr an Fragestellungen und Analysen in dieser Richtung vor. Letztlich bleibt diese Aufgabe jedoch weitgehend unerledigt, u. a. weil es meiner Meinung nach hierzu ähnlich aufgearbeitetes Material zu männlichen Einwanderern bräuchte – und hierfür hat meine Zeit in Argentinien leider nicht ausgereicht.

Ich hoffe, mit dem Blick auf deutsche Auswanderinnen nicht nur eine Lücke in der historischen Betrachtung zu füllen, die Frauen viel zu oft ausgespart hat, sondern auch, dass diese Biografien dazu beitragen können, unsere eigene gar nicht so ferne Geschichte von Exil und Auswanderung nicht zu vergessen.

Ich danke allen ganz herzlich, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, allen voran natürlich den interviewten Frauen für ihr Vertrauen und ihre Offenheit, den Angehörigen der bereits verstorbenen Porträtierten für ihre wohlwollende Unterstützung und nicht zuletzt dem Centro DIHA, vor allem Regula Rohland, aber auch Monica Bader, für die vielen Anregungen, Materialien, vermittelten Kontakte und Richtigstellungen. Herzlich gedankt sei auch all jenen, die mich bei der Überarbeitung dieses Buches tatkräftig unterstützt haben; dies waren – neben Regula Rohland – vor allem Sabine Huth, Christoph Pilgrim und Susanne Zieger. Alles was verbesserungsbedürftig geblieben sein mag, ist nur mir zuzuschreiben.

Beate Hock

Buenos Aires, Juli 2016

⁵ Jorge Fernández Díaz in seinem 2014 in Argentinien erschienen Werk „Mamá“; Original in Spanisch; Übersetzung Beate Hock.